

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 239.

Sonntag, den 27. August.

1843.

### Theater-Vorstellung.

Zum Besten der hiesigen Armen werden Donnerstag den 31. d. Mts. auf dem hiesigen Stadttheater die beiden Lustspiele: **Erziehungs-Resultate** und **Der reisende Student**, zur Aufführung gebracht werden. Herr **Gustav Friedrich Hentschel**, Firma: Hentschel & Pinckert, hat die Besorgung des Cassengeschäfts für diese Vorstellung gefälligst übernommen, und es werden die Einlaßbillets in dem Locale der obigen Firma, so wie am Tage der Vorstellung an der Theatercasse ausgegeben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere geehrten Mitbürger der Armen und Nothleidenden auch bei dieser Gelegenheit gedenken werden.

Leipzig, am 22. August 1843.

### Das Armen-Directorium.

### Die neueren Straf- und Besserungs-Systeme.

(Fortsetzung.)

Um unseren Lesern von der Ordnung und Disciplin in einer Philadelphischen Anstalt einen Begriff zu geben, theilen wir hier einen Auszug aus dem Berichte des Dr. Julius mit (s. dessen „Nordamerika's sittliche Zustände,“ 2. B. S. 280): „Sobald der Gefangene in die Anstalt abgeliefert ist, erhält er eine Nummer, bei welcher er stets genannt wird, so daß sein Name niemals ausgesprochen wird. Nach einer ermahrenden Anrede des Directors wird er in seine Zelle gebracht, und er bleibt hier seinen Betrachtungen allein überlassen, ohne Buch oder Beschäftigung. Nach einigen Tagen besucht ihn der Director, oder ein Inspector, ein Arzt oder Prediger, und schon hier bittet der Gefangene gewöhnlich um Beschäftigung, durch welche er sich in seiner peinlichen Einsamkeit zerstreuen könne. Diese wird ihm nicht gleich gewährt, sondern erst dann, wenn man sich überzeugt hat, daß die Einsamkeit auf die Beschaffenheit seines Gemüthes Einfluß gewinnt. Alle Gefangenen stimmen darin überein, daß die Zeit, bis sie Arbeit erhalten, die qualvollste sei. Weder mündlich, noch schriftlich erhält er von dem, was außer seiner Zelle vorgeht, Nachricht, und nur erst später, wenn er sich gut aufführt, darf er an die Seiligen schreiben, nie aber Antwort erhalten. Der Gefangene wählt hierauf seine Arbeit, und versteht er gar keine, so wählt er eine solche, worin ihn ein Werkmeister der Anstalt unterrichtet. Auch im Lesen, wenn er es nicht kann, wird er unterrichtet, und vom Prediger in der Religion unterwiesen. Am Sonntag werden die Thüren der Zellen halb geöffnet, so daß alle den Prediger deutlich vernahmen können, der an dem einen Ende des Korridors steht. Zuweilen wird der Gefangene auch vom Prediger oder andern frommen Männern besucht, welche sich mit ihm über religiöse Gegenstände unterhalten. So vergeht eine Woche nach der andern, ein Jahr nach dem andern, bis die Strafzeit zu Ende ist. Alles muß seinen Einfluß auf das Gemüth ausüben. Körperliche Strafen finden nicht statt; Vergehungen werden durch Entziehung der Arbeit, Verringer-

ung der Speiseportion, Einsperrung in dunkle Zellen, Verbot der Bewegung in freier Luft bestraft. Die mitgebrachte Unlust zur Arbeit wird von der noch größeren Unlust, ganz ohne Beschäftigung seinen Gewissensbissen überlassen zu sein, besiegt; die Stimme des niemals ganz ausgestorbenen Gefühls für das Recht macht sich geltend, und der Gefangene sieht seine ganze Sündhaftigkeit ein. Er klammert sich bei diesen quälenden Vorstellungen fest an die Beschäftigung und gewöhnt sich so an den Fleiß; er muß immer fort arbeiten, denn wollte er dieses nur thun, so lange es ihm gefällt, so würde der erfahrene Director bald darauf aufmerksam werden, und ihm eine Zeit lang nicht erlauben, sich zu beschäftigen, was es ihm empfinden lassen würde, wie weit besser er es hat, wenn er fleißig arbeitet. Soll er entlassen werden, so erhält er eine Ermahnung, zugleich Anzug und Taschengeld, um für seine Bedürfnisse zu sorgen, bis er Arbeit findet. Er verläßt die Strafanstalt; keiner von seinen Mitgefangenen hat ihn gesehen oder seinen Namen erfahren, und er ist so auch von dieser Seite gegen alle die Versuchungen und Gefahren, die ihn sonst erwarten würden, wenn er in einer anderen Strafanstalt gewesen wäre, mehr geschützt und von denselben befreit.“ —

Das Auburn'sche System, nach welchem die Gefangenen bei Nacht getrennt sind, jeder in seiner Zelle, den Tag aber unter strenger Beobachtung des Stillschweigens und mit gemeinschaftlicher Arbeit zusammen verleben, ist von derselben Ansicht wie das Philadelphische System ausgegangen; nur sehen die Anhänger dieses Systems darin ein großes Heil, daß ihnen die Arbeit zu einer gemeinschaftlichen Pflicht gemacht wird, der sie sich nicht entziehen können, ohne augenblicklich dafür bestraft zu werden. Wer im Leben nicht stark genug gewesen ist, der Versuchung zu widerstehen, muß in der Strafanstalt diese Stärke gewinnen, und wer das göttliche Gebot nicht geachtet und seine Pflichten nicht erfüllt hat, muß in der Strafanstalt einsehen lernen, wie nothwendig es sei, daß er Herr über seine bösen Neigungen werde und seinen schwachen Willen zu regieren vermöge. Daher darf es dem Gefangenen